

BUCHBESPRECHUNGEN

Denken über Geschichte. Aufsätze zur heutigen Situation des geschichtlichen Bewußtseins und der Geschichtswissenschaft. Hrsg. von Friedrich Engel-Janosi, Grete Klingenstein, Heinrich Lutz.

R. Oldenbourg Verlag, München 1974, Großoktav, 257 S., brosch. DM 38.— (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 1).

Ausgerechnet aus Wien, das ansonsten als eher pragmatisch in der Geschichtswissenschaft gilt, manchmal sogar als theoriefeindlich verschrien wird, kommt dieser gehaltvolle Band, der ein breit aufgefächertes Spektrum historiographischer Probleme und Aspekte bietet. In einem ersten Abschnitt, der den Titel „Grundfragen gestern und heute“ trägt, behandelt F. Engel-Janosi auf hohem Niveau in eher essayistischer Form u. a. die Wirkung Sigmund Freuds auf das geschichtliche Denken und Arnold Toynbees Konzeption primitiver Gesellschaften, wobei im letzteren Falle mit Recht skeptisch gefragt wird, ob mit dem Wechsel von statischen zu dynamischen Zuständen das Phänomen der Entstehung der sechs Hochkulturen schon genügend definiert werden kann. Heinrich Lutz gibt in seiner bedenkenswerten Studie „Aufstieg und Krise der Neuzeit — Bemerkungen zu deutschen Interpretationen von Dilthey bis Horkheimer“ nicht nur einen geschichtstheoretischen Rückblick mit wesentlichen eigenen Beiträgen, sondern knüpft den gesamten Fragenkomplex an die Gegenwartsdiskussion über die Grenzen des Fortschritts, von der aus sowohl die Begriffe Aufstieg wie Krise als auch die Konzeption von „Neuzeit“ in völlig verändertem Kontext zu sehen wären.

Dem polnischen Philosophen Adam Schaff geht es in seinem Essay über den „Streit um die Objektivität der historischen Erkenntnis“ vor allem darum, jenseits eines radikalen historischen Relativismus einen durch gesellschaftliche Faktoren vermittelten objektiven Standpunkt zu finden. Heinz Robert Schlette nimmt von einem anderen, nämlich philosophischen Gesichtspunkt aus den Ansatz von Lutz wieder auf, Geschichte und „Geschichtsphilosophie angesichts der Grenzen des Wachstums“ nach ihren Kategorien zu befragen.

Unter dem Generaltitel „Analysen und Berichte“ gibt Henri-Irénée Marrou einen Überblick über die französische Geschichtswissenschaft und speziell über den Einfluß von Dilthey und Max Weber; Heiner Rutte analysiert Karl Poppers Verhältnis zur Geschichte und zur marxistischen Geschichtstheorie, wobei er sich dankenswerterweise jenes weitverbreiteten Hochmuts enthält, der heute in den Geisteswissenschaften, sehr zu Unrecht, dem Neopositivismus gegenüber modisch gepflegt wird. Herta Nagl-Docekal referiert informativ über den „Relativismus in der amerikanischen Geschichtswissenschaft“, Werner Post verteidigt in kritischer Distanz und mit deutlicher Wendung gegen den Positivismus die historischen Ansätze

in der „Kritischen Theorie“ der 60er Jahre, eine Art Nachhutgefecht auf weithin verlassenen Positionen.

In dem Abschnitt unter dem fast Kneippschen Titel „Anwendungen“ geht Edith Saurer der Frage nach, inwiefern Kirchengeschichte eine „historische Disziplin“ sei, und Hubert Glaser widmet sich der „Geschichte als Schulfach im Zeitalter der Systemkritik“.

In einem letzten Kapitel „Bilanz und Postulate“ gibt Helmut Rumppler eine konzentrierte Forschungsbilanz der Theoriediskussion der vergangenen Jahre, wobei u. a. bemerkenswert ist, wie weit bereits heute die Geschichtswissenschaft wieder von jener „Zulieferantenstellung“ entfernt ist, die ihr vor wenigen Jahren noch gönnerhaft von den sogenannten „Handlungswissenschaften“ zugewiesen worden ist, nämlich „als Kontrolleurin und als Zerstörerin von vorschnell gefundenen Überzeugungen wie von ideologischen Fesseln“ zu dienen (S. 226). In „Vorüberlegungen zur Theorie der Geschichtswissenschaft“ kommt schließlich Jörn Rüsen zu dem Ergebnis, daß Historie als „Paradigmaforschung“ zu bestimmen sei, womit im Grunde auf sehr einleuchtende Weise auf den Max Weberschen Idealtypus als Konstituens historischer Erkenntnis zurückgegangen wird.

Wenn auch zu bedauern ist, daß man dem Bande kein Namen- und Sachregister beigefügt hat, so stellt diese Aufsatzsammlung bei unterschiedlicher Dichte der einzelnen Beiträge dennoch ein wertvolles Kompendium der geschichtswissenschaftlichen Diskussion der 70er Jahre dar, wofür man den Herausgebern und Autoren Dank weiß.